Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 3

Artikel: Warum sollen die Bolschewiki siegen?

Autor: Kollontay, Alexandro

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351531

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Frauenwahlrecht in Desterreich.

Das öfterreichische Gemeindewahlrecht soll gesetzlich neu geregelt werden. Diesen Anlaß nützen die Genossen und Genossinnen kräftig aus, um den Frauen die politische Gleichberechtigung zu erkämpfen. Zu diesem Zwecke haben der Abgeordnete Oswald Hilde brand und Genossen im österreichischen Reichsrat einen Antrag zu Artikel 1 und 2 des Gesetzentwurses eingebracht betreffend die Zuerkennung des aktiven und passiven Keichsratswahlerechtes an die Frauen. Es heißt unter anderem in der Begründung:

"Gewaltige politische Umgestaltungen müssen bem Kriege folgen. Das Recht der Völker, ihr Schickal selbst zu gestalten, das Recht auf Demokratie kann unmöglich länger verweigert werden. Die Geheimdiplomatie mit ihren gesahrvollen Känten und Listen muß weichen. Im Wege öffentlicher Versandlungen werden die Völker ihr Verhältnis zu einander bestimmen, von Volk zu Volk werden künftige Verträge abgeschlosen werden. Damit wächst die Bedeutung der Parlamente weit über ihr heutiges Maß hinaus, es wächst aber auch das Interesse aller Teile des Volkes und damit das Interesse der Frauen, teilzunehmen an dem Rechte, die Zusammensehung der Volksvertretung und damit deren Beschlüsse zu beeinflussen. Als wertschaffende Glieder der Gesellschaft, als Staatsbürgerinnen, als Mitter und Erzieherinnen der künstigen Generation, haben sie Anspruch auf politische Geltung. Das Wahlrecht darf den Frauen fernerhin nicht vorenthalten werden.

Längft haben andere Länder dieser gebieterischen Forberung der Zeit entsprochen. Sine große Anzahl amerikanischer Staaten, die australischen Kolonien, serner Neuseeland, Finnland und Norwegen haben schon vor dem Kriege den Frauen daß aktive und passive Wahlrecht, England, Schweden, Rußland und andere Staaten haben ihnen ein volles oder doch wenigstens ein eingeschränktes Kommunalwahlrecht zuerkannt. Der im Kriege machtvoll erstarkte Drang zur Demokratie brachte den Frauen die politische Gleichberechtigung in England, Dänemark, Rußland und Kanada, in Frankreich und Holland daß Wahlrecht für Stadt und Gemeinde, selbst Ungarn ist daran, einem Teile seiner Frauen daß Reichstagswahlrecht zu gewähren und damit prinzipiell die Unerläßlichkeit der Zuerkennung politischer Rechte an die Frauen zu dokumentieren. Ueberall bricht sich daß Frauenwahlrecht Bahn. Der Gleichberechtigung der Frau, die andere Staaten gesehlich seistlegen, darf Desterreich nicht die politische Uechtung und Rechtlosigkeit der Frau entgegenstellen. Nicht länger darf gezögert werden, es gilt, auch in Desterreich daß alte Unrecht zu stürzen.

Was für Oesterreich als Unrecht gebrandmarkt wird, bildet geradezu eine Schande für unser Land, das sich rühmt, die älteste Republik Europas zu seim.



Warum sollen die Bolschewiki siegen?

Bu unserer Freube bringen wir den Lesern einen Driginal-Artikel der Genossin Alexandra Kollontan, russische Bolkskommissärin; sie hat die Abteilung für Bolkswohlfahrt zu verwalten und leistet wertvolle Dienste. Wie und berichtet wird, sind im Smolny (Sit der revolutionären Regierung) mehr wie die Hälfte der dort Tätigen Genossinnen. In der nächsten Kummer unseres Blattes bringen wir in einem weiteren Artikel die russischen Ereignisse bis Ansang März.

Das große, das vielersehnte Ereignis, welches gleichseitig uns wissenschaftlichen Marxisten immer als unvermeidlich erschien und doch eher als ein Heal, als eine nahe Realität betrachtet wurde, ist jest zur Wirklichkeit geworden.

Das ruffische Proletariat, mit Silfe bewaffneter Soldaten, die auch nur Proletarier oder Kleinbauernkinder find,

hat die Staatsmacht für die Arbeiterklasse erworben. Das erstemal in der Geschichte der Menschheit stehen am Staatsruder nicht die Vertreter des Kapitals, der Bourgoisie, son= dern die Avantgarde des kämpfenden Proletariates, die Mitglieder des linken Flügels der ruffischen Sozialdemokratie, die Bolschewiki. Seit der ersten Februar= März-Revolution in Rugland war es den Bolschewiki klar, daß der heftige Zusammenstoß zwischen der Arbeiterklasse, die von den ausgehungerten Kleinbauern und den vom Kriege totmüden Soldaten unterstützt sein würde, und zwischen der ganzen bürgerlichen Klasse in Außland unvermeidlich sein wird. Die Februar-März-Revolution hatte nur den Zarismus beseitigt und nur die ganz allgemeinen politischen Freiheiten, die jede liberale bürgerliche Regierung duldet (Versammlungs- und Pressefreiheit, Koalitions- und Vereinigungsrecht) erreicht. Der alte bureaukratisch-bürgerliche Geist aber, der das Leben Auflands beherrschte, blieb unberührt. In allen Ministerien blieben die alten Beamten, das Leben wurde nach alten Gesetzen und Normen geregelt, nur daß die früheren Monarchisten sich dann als treue Diener erst von Miljukow und Gutschkow, später von Kerensky und Tereschtenko erwiesen haben.

Die Großkapitalisten und Großindustriellen Rußlands glaubten, daß mit der Märzrevolution alle Gesahren überwunden sind und daß die Kapitalisten in Rußland nach dem Sturz des Zarismus freies Feld erhalten haben, um aus Rußland eine rein kapitalistische Republik zu gestalten, nach dem Muster von Nordamerika, wo die Kapitalmagnaten die ganze Staatsmacht unter ihren sesten Händen haben. Noch im Sommer 1917 seierte die russische Bourgeoisie ihren Sieg und versuchte durch listige Politik und Machinationen, besonders durch das Koalitionsministerium, ihre Stellung zu stärken und die Macht der Sozialisten zu schwächen, indem sie die schwankenden Sozialparioten wie Zeretelli, Tebernow, Amksentjew durch den Anteil an der Regierung korrupierten.

Bu der Zeit gab es in Rußland nur eine Partei, die vom Ausbruche der Märzrevolution und bis zum heutigen Tage dieselbe negative Stellung zur imperialistisch-bürgerlichen Politik der Kadetten und Sozialpatrioten einnahm, das waren die Bolschewiki. Roch im April haben die Bolschewiki die Losung: "Die volle Staatsmacht an die Sovjets (Arbeiter- und Soldatenrat) verteidigt und wiederholt betont: der Krieg soll beendet werden, aber sein Ende kann nur durch revolutionären Umsturz der bürgerlich-kapitalistischen Regierung stattfinden. Also, wer für den Frieden kämpfen will, soll auch gleichzeitig und sogar zu allererst für die Eroberung der Machtkämpfen. Je entschlossener die Bolschewiki für diese Losungen eintraten, desto schärfer wurden sie von den Feinden, den Kadetten und ihren sozialistischen Lakaien, den Sozialpatrioten angegriffen. Aber die große, historische Arbeit der Bolschewiki ging ungestört weiter.

Die Bolschewiki vollbrachten nicht allein negative Arbeit, indem sie unermüdlich den Sozialpatriotismus anstürmten und die ganze schädliche Politik des Imperialismus innerhalb und außerhalb Rußlands kritisierten und niederrissen, sondern mit Eiser und stoischer Ausdauer versuchten sie eine Basis der revolutionären Arbeiterbewegung aufzubauen, die sich auf Massenaktion stützt und vor offener, bewassneter Revolte nicht zurückstrekt.

Großartige Gewerkschaften mit 100—200,000 Mitgliebern (Metallarbeiter, Textilarbeiter, Holzarbeiter usw.) entstanden in Vetrograd, Moskau und ganz Außland. Arbeiter- und Soldatenklubs mit eigenen Bibliotheken, Lehrkursen, billige Mittagstische usw., sowohl wie eine 50,000 Mitglieder umfassende sozialistische Jugendbewegung entstand unter der Direktion und Leitung der Bolschemiki. Auch wurde mit besonderm Eifer an der Front, zwischen den Soldaten gearbeitet, um den Geift des Internationalismus auch da zu befestigen. Millionen von Flugblättern, die die Kriegsfrage vom Standpunkte des internationalen Sozialisten behandelten, wurden an der Front verteilt. Bolks

versammlungen, Kongresse und Konserenzen, von Bolschewikis geleitet, arbeiteten in derselben Richtung. Aber wenn
auch die Bolschewiki die Oktoberrevolution durch aktive Propaganda und Organisationsarbeit verbereitet haben, so soll
man doch nicht unterschätzen, daß das Sauptmotiv
dieser zweiten Revolution doch in den objektiven Berhältnissen lag.

Die Februarrevolution hatte keinen von den Gründen beseitigt, die die erste Revolution zum Leben riesen: Krieg, Teuerung, Hungersnot und tatsächliche Herrschaft der Bourgoisie wirkten ungehindert weiter.

Seit den Julitagen wurde eine reaktionäre Tendens in der Politik der Bourgoisse (der Kadetten) immer ausgeprägter. Arbeiterblätter werden verboten, Bolschewikis verhaftet, die Todesstrafe für Soldaten wieder hergestellt. Dann kommt der berühmte General Kornilow und das Ka= dettenführerkomplott. Seit September schwebt in der Luft ein wachsendes Zeichen der sich zuspitzenden und nahenden Kämpfe zwischen revolutionärer Demokratie und liberaler Bourgoisie. Es handelte sich um die Frage: wem soll das republikanische Rugland gehören: den Kapitalisten oder der Arbeiter- und Kleinbauernschicht? Die vom Kriege totmüden Soldaten schlossen sich immer enger und enger den Bolschewiki an. Immer arroganter wurde die Haltung von Rerenskys Ministerium. Diktatur der bürgerlichen Parteien oder Rampf um die Diktatur des Volkes, so stand die Frage, als der zweite Kongreß der Arbeiterräte in Petrograd am 25. Oktober (alten Stiles) zusammentrat. Ohne großen Kampf, ohne ungeheures Blutvergießen erhielt das Volk die Oberhand — die Arbeiterräte nahmen die Macht in ihre Sande. Reine Soldaten, feine Matrofen, feine Arbeiter standen der Kerenskyregierung bei. Nur vereinzelte Gruppen, befonders der bürgerlichen Schicht unterstützen die provisorische Regierung. Es war ein erhabener Moment, oils im Kongreß der Räte Genosse Trockth es sestistellte: "Das Erwinschte und Ersehnte ist geschehen — die Staatsmacht ruht in den Händen der revolutionären Demokratie, d. h. der Arbeiter und Kleinbauern, der Soldaten und Matrosen." Und, wie es vorgesehen war, die erste Aftion der reinsozialistischen Regierung war — eine Friedensdeklaration zu erlassen.

Sofort auch setzten sich die sozialistischen Volkskommisfäre ans Werk, das Programm der Arbeiterklaffe zu verwirklichen. Ein neuer Geist weht durch die Luft. Me alten bureaukratischen Traditionen werden weggefegt. Selbst = verwaltung und das Prinzip der Wählbarkeit eines jeden Beamten, eines jeden Funktionärs, sogar in der Armee (fogar Kommandeure werden von den Soldaten erwählt und ernannt) beherrschen soeben das russische Leben. Eifrig, fieberhaft versucht die neue sozialistische Regierung der Arbeiter und Kleinbauern, die in Trümmer geratene Volkswirtschaft Rußlands, seine Finanzen und seine Indurstrie wieder aufzubauen. In dieser kurzen Zeit, einem Monat der Herrschaft, ist schon viel Neues geschaffen. Und es wäre noch mehr getan, wenn die Bourgoisie, die voll Haf und Empörung gegen die Herrschaft des "Böbels" auftritt, nicht alle Mittel ins Werk setzte, um die Arbeit des Aufbaues zu hindern. Charakteristisch ist die berühmte Sabotage der Beamten in allen Ministerien, in allen Staatsanstalten, bis zu den Schulen und Lazaretten. Lehrer, Aerzte, Fournalisten — alle intellektuellen Kräfte marschieren gegen Sobald die Arbeiter, gegen die sozialistische Regierung. ein Bolkskommissär sein Amt antritt, verlassen die Beamten als richtige, geschulte Streiker, ihren Posten und das Ministerium oder irgendwelche Staatsanstalt bleibt leer! Biele Schulen und Hospitäler mußten geschlossen werden zufolge des Streiks des Lehrer- und Aerztepersonals. Unglückliche alte Männer und Frauen, arme Waisenkinder werden aus dem Heime, wo sie erhalten wurden, ohne weiteres von dem Beamtenpersonal herausgeworfen, weil die Beamten kein Geld für die Erhaltung der Heime von einer sozialistischen Bolschewikiregierung nehmen wollen! Defters, beim Verlassen des Winisteriums, nehmen die Beamten nicht nur alle Geschäftspapiere mit, sondern auch die Schlüssel von der Geldkasse mit, sondern auch die Schlüssel von der Geldkasse! Soll man staunen, daß die sozialistische Regierung einen derartigen unerhörten Boykott und Sabotage, die unschuldige Gesellschaftsmitglieder am schwerssen trifft, mit strengen Maßregeln gegen die Kadetten und Liberalen beantwortet? Und doch mitten in all diesen Schwierigkeiten geht die Ausbauarbeit seitens der Bolschewikregierung weiter. Tiefgreisende soziale Resormen werden durchgeführt. Hür die ärmste Bevölkerung wird gesorgt. Die invaliden Soldaten werden unter speziellen Schutz genommen, gegen Arbeitslosigkeit wird gekämpst. Die Justiz und das Gerichtswesen wird resormiert, der Spekulation Grenzen gesetzt. Das Schulwesen mit Sorge und Liebe behandelt, Wohnungsnot gelindert.

Ist es ein Wunder, bei einer derartigen Politik, die die Interessen der Masse der Bevölkerung vertritt, daß die sozialistische Regierung zwei ganz verschiedene Beurteilungen trifft: Haß, Berleumdung, Entrüstung seitens der ganzen bürgerlichen Klasse; Bewunderung, treue Singabe und entschlossene Berteidigung seitens der Arbeiter, der Soldaten, der Matrosen, der Kleinbauern?

Die revolutionäre Demokratie versteht und fühlt es deutlich, daß die Bolschewikiregierung der richtige Ausdruck des neuen demokratischen Rußlands ist. Entweder wird aus Rußland eine bürgerlich-kapitalistische Republik werden, wenn die Kadetten ans Ruder gelangen würden oder wird Außland tatsächlich zu einer rein demokratischen Republik sich gestalten, wo die Proletarier das Leben beherrschen werden und neue Formen der Wirtschaft und der sozialen Beziehungen allmählich schaffen. Jetzt, bei der Einberufung der Konstituante, wird der Kampf zwischen der bürgerlichen kapitalistischen Welt und der Proletarierklasse wieder akut und entscheidend. Aber wie dieser Kampf auch enden möge — eins ist fest: die Losung — Diktatur des Proletariats ist jett, nach der Oktoberrevolution, in Ruyland keine Utopie mehr, sondern eine Realität, mit der die bürgerlichen Klassen aller andern Länder zu rechnen haben werden. Der große Kampf um die Befreiung des Proletariats vom Joche des Kapitalismus ist durch die russische Revolution nun eben begonnen worden. Es ist im Interesse der Proletarier aller Länder, daß bei dem neuen Ringen zwischen der revolutionären Demokratie in Rußland und den Kadetten jest vor dem Antlitz der Konstituante die Bolschewiki den vollen Sieg erhalten.

Kein einziger Kadette, kein Bertreter der kapitalistischen Interessen soll Platz in der Konstituante haben! Im Palais von Tauris sollen das Proletariat und die Aleinbauern das große Werk, das in Smolna begonnen hat, zum siegreichen Ende bringen. Nur dann gibt es ein Ende des Krieges, nur dann bekommt der Weltimperialismus einen tötlichen Schlag!

Arbeiterfrauen, Arbeitermädden, Proletarierinnen! Zieht die Ruhanwendung aus dem Gehörten, aus dem Gelesenen. Schafft euch weitere Aufflärung. Bekundet eure Solidarität mit der arbeitenden Klasse durch den Eintritt in die so zialdem ofratische Partei, in den Berufsverband, die Gewerkschnortes noch keine Frauengruppe angegliedert sein, so wird durch eure Mithise rasch eine solche gegründet werden. Als Mitglied erhaltet ihr regelmäßig diese Zeitung unentgeltlich zugesandt.

Wer nicht weiß, wohin sich wenden, um der Partei, der Gewerkschaft beizutreten, melde sich direkt beim

Bentralen Agitationsansschuß soziald. Frauen ber Schweiz, Hallwilftraße 58, Bürich 4.